

Geld-
Special

Jung, reich, *verunsichert*

Geld allein macht nicht wirklich glücklich. Aber finanziell unabhängig zu sein, dazu ein bisschen Luxus und Müßiggang – all das entspannt doch ungemein. Von wegen. Drei Millionen-Erbinnen über ihre Krisen, die der Reichtum mit sich brachte

d

ie Krönung der schönsten Stunden“. „Das Verwöhnaroma“... Für die meisten sind das harmlose Werbeslogans, bei Louise Jacobs dagegen lösten diese Sprüche eine mittelschwere Sinnkrise aus. Als Kind wurde sie dafür in der Schule gehänselt, zu Hause fand man die arg angestaubt klingenden Botschaften aber richtig gut. Denn die junge Frau gehört zur Familie der Kaffee-Dynastie Jacobs, ihr Großvater Walther war der Gründer des Imperiums, das inzwischen verkauft wurde. Mit dem Namen erbte sie nicht nur viel Geld, sondern auch die Last und Verantwortung der Familiengeschichte.

Louise Jacobs wächst behütet mit fünf Geschwistern in der Schweiz auf, es fehlt an nichts und dennoch fühlt sie sich verloren. Es scheint, als gäbe es Kei-

ne Vergangenheit im Hause Jacobs. Die Eltern können und wollen nicht darüber sprechen, die Erinnerungen an die jüdischen Vorfahren und an die Wirren des Krieges haben tiefe Wunden hinterlassen. Als sie 22 Jahre alt ist und immer noch keine Ahnung hat, woher sie kommt, beginnt sie, Fragen zu stellen.

Das Thema lässt sie nicht mehr los. Louise Jacobs reist um die Welt, immer auf den Spuren ihrer Vorfahren. Dann schreibt sie ein Buch über ihre Familien-Forschung, das soeben erschienen ist („Café Heimat. Die Geschichte meiner Familie“, Ullstein Verlag, 19,95 Euro). Es ist ihr

persönlicher Befreiungsschlag von der schweren Last, Erbin zu sein.

Außer Louise Jacobs, so könnte man meinen, gibt es kaum jemanden, der nicht davon träumt, einen klangvollen Namen und ein gut gefülltes Bankkonto vermacht zu bekommen. Doch die Realität sieht anders aus: In Deutschland findet man so gut wie keine Erbin, die ihr Vermögen am Pool liegend und Cocktails schlürfend verprasst. Frauen, so scheint es, neigen noch immer zu übertriebener Bescheidenheit und haben Probleme damit, sich Luxus, Müßiggang und andere schöne Dinge einfach mal zu gönnen, ohne gleich zu fragen, ob sie dafür überhaupt genug gerackert haben. Erben bedeutet für sie vor allem Arbeit: Verantwortung übernehmen, grübeln, Selbstanalyse. Anders als die Klatschpresse mit ihren Berichten über exaltierte Berufs-Erbinnen wie Paris Hilton suggeriert, schafft ein geerbtes Vermögen also nicht automatisch alle Probleme ab. Sondern produziert jede Menge neue. „Es war ein Schock“, erzählt Millionenerbin Sabine Eisenloher*. „Ich habe noch immer keine Ahnung, wie viel

GENERATION GELD

In Deutschland ist die Zahl der Erbinnen und Erben in den letzten Jahren rapide angestiegen. Fast die Hälfte der Bevölkerung hat bereits geerbt oder wird erben. Besonders die Zahl der Millionen-Erbschaften nimmt zu. Dabei geht es um unglaublich hohe Summen: Allein in der ersten Dekade des neuen Jahrtausends geht Vermögen von rund zwei Billionen Euro in den Besitz der Erbengeneration über.

* Name von der Redaktion geändert

Plötzlich war da dieses Millionenerbe und ich fühlte mich regelrecht davon erdrückt

SABINE EISENLOHER *, 42, Journalistin und Neu-Erbin

ich bekommen werde.“ Ihre Eltern haben ihr jetzt schon einen Teil der Immobilien überschrieben, der Rest folgt. Heute besitzt sie Häuser, die verwaltet werden müssen. Anfangs wusste sie überhaupt nicht, wie so etwas funktioniert. Die studierte Geisteswissenschaftlerin hatte sich in ihrem ruhigen, bescheidenen Leben als Journalistin eingerichtet. „Ich fühlte mich noch nie in meinem Leben so ohnmächtig wie damals“, sagt Sabine Eisenloher. Obwohl sie besitzt, wovon Millionen Menschen träumen, kann sie sich über das viele Geld nicht freuen und verliert kein Wörtchen über ihr Vermögen, weil sie Angst davor hat, ausgenutzt zu werden. Sie wird regelrecht depressiv: „Ich war verzweifelt, weil ich nicht wusste, wie ich der Situation gerecht werden sollte.“ Schließlich krepelt sie ihr Leben um und macht eine Ausbildung zur Immobilienverwalterin.

Auf Verständnis stößt sie erst in Gesprächen mit anderen Erbinnen, die sie über ein Netzwerk namens „Pecunia“ kennen lernt. Dort engagiert sie sich bis heute ehrenamtlich und gibt ihre Erfahrungen an Frauen wie Stephanie Hinrichs* weiter. Die 38-Jährige ist erst seit kurzem bei „Pecunia“, weil sie mit dem plötzlichen Geldsegen nicht zurechtkommt. Immerhin kann die studierte Betriebswirtin das Unternehmen, das sie geerbt hat, selbst umstrukturieren. Auch ihre Freunde reagieren ohne Neid, als sie ihnen von ihrem Erbe erzählt. Trotzdem zeigt Stephanie Hinrichs in der Öffentlichkeit bis heute nicht gerne, dass sie Millionen besitzt: „Ich will einfach nicht in eine Schublade gesteckt werden.“ Niemals würde sie mit teuren Klamotten oder einem dicken Auto protzen. „Ich hatte eine kurze Phase, in

der ich mir Designerkleidung geleistet habe, doch ich habe bald erkannt, dass Luxus kein Wert an sich ist.“

Gibt es denn wirklich niemanden, der sein geerbtes Geld ohne Reue genießen kann? Der sich einfach zurücklehnt, sein Leben entspannt verbringt, weich abgedeutet auf einem dicken Finanzkissen, und sich weiter keine Gedanken macht? Keine Sorge, solche Frauen existieren durchaus, auch wenn sie es nur sehr ungern zugeben. Franziska Kruse* zum Beispiel. Zwar hat die 30-Jährige noch nicht das gesamte Vermögen ihrer Eltern geerbt. Doch erhält sie monatliche Zahlungen, die ihr ein Leben ohne finanzielle Sorgen ermöglichen. Diese Freiheit nutzt sie für verschiedene Ausbildungen. Ihren ersten Abschluss macht sie auf einer Filmhochschule, es folgt eine Ausbildung als Kunsttherapeutin und eine zur Cutterin. Arbeiten, das gibt Franziska Kruse offen zu, wird für sie nie Mittel zum Zweck sein, sondern reine Selbstverwirklichung.

Dass ihre Partner selten mit ihrem Lebensstandard mithalten können, ist für Franziska Kruse kein Problem: „Dann lade ich sie eben ein.“ Das Klischee der mit Schmuck behängten Luxuserbin findet man aber auch bei ihr nicht bestätigt: Obwohl teure Restaurantbesuche oder exklusive Urlaube selbstverständlich sind, sieht man ihr die „reiche Erbin“ nicht an. Am liebsten läuft sie in Jeans und Pullover herum. Und ihre Wohnung, erzählt sie, sei komplett mit Ikea-Möbeln eingerichtet und lächelt selbst über ihr gelungenes Täuschungsmanöver. ●

Mehr Informationen für Erben:

www.pecunia-erbinnen.net

www.filia-frauenstiftung.de

DAS myself-INTERVIEW



MARITA HAIBACH, 53, Initiatorin des Erbinnen-Netzwerks „Pecunia“ und Autorin von „Frauen erben anders“ (Ulrike Helmer Verlag, 18,50 Euro).

Plötzlicher Reichtum stürzt Frauen oft in echte Krisen – trotz vielfältiger Möglichkeiten, mit dem Geld sinnvoll umzugehen.

Vielen erscheint plötzlicher Reichtum als großes Glück und doch empfindet es manche Erbin eher als Belastung. Warum?

Weil es eng mit dem Thema Tod verknüpft ist. Dazu kommt, dass viele sich von der Verantwortung, die beispielsweise ein geerbtes Unternehmen mit sich bringt, überfordert fühlen oder Angst haben, in Zukunft nur noch auf ihr Geld reduziert zu werden. Viele Frauen geraten in eine regelrechte Identitätskrise.

Wie verhält sich das Umfeld?

Erbinnen stoßen oft auf Unverständnis und Neid. Es heißt dann: „Deine Probleme möchte ich haben!“ Deshalb halten sie sich lieber bedeckt.

Warum fällt es vielen Erbinnen schwer, zu ihrem Geld zu stehen?

Wir haben verinnerlicht, dass Bescheidenheit eine Tugend ist. Deshalb ist es für viele ein Problem, ein großes Erbe, das einem ohne eigene Arbeit und Leistung in den Schoß gelegt wird, anzunehmen.

Erben Männer anders?

Männer haben weniger Scheu, sich in der Öffentlichkeit damit zu zeigen. Frauen dagegen tun sich schwer, ihr Erbe selbstbewusst einzusetzen oder es gar zu genießen. Kaum eine schafft sich als Erstes einen roten Ferrari an.

Warum wird in Deutschland nicht offen über Geld gesprochen?

Ich kenne Erbinnen, die von der Höhe ihres Erbes vollkommen überrascht waren, weil bei ihnen zu Hause nie darüber gesprochen wurde. In Deutschland ist Geld nach wie vor ein echtes Tabuthema.